

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück H 1914 E
Gebühr bezahlt

November 1996
Nr. 563



Heinrich-Egon Hansen †

Nun, Brüder, eine gute Nacht!
Der Herr im hohen Himmel wacht;
in seiner Güten, uns zu behüten,
ist er bedacht.

Der langjährige Vorsitzende der „Männer vom Morgenstern“, der sich über den regionalen Wirkungskreis des Heimatbundes hinaus bedeutende Verdienste um unsere Heimat und ihre Kultur erworben hat, ist am 31. Oktober 1996 mit erst 66 Jahren in Bremerhaven verstorben. An die Stelle banger Hoffnungen, daß er nach seiner plötzlichen Erkrankung Mitte September wieder genesen würde (noch einen Tag vor seinem Tod hatten die Anzeichen hierfür sich verstärkt), ist nun das Gefühl von tiefer Trauer getreten. Wenn je das Wort Geltung hatte, jemand sei aus der Mitte seines Schaffens gerissen worden, dann in diesem Fall. Während der Leitung des Plattdeutschen Schulmeistertages – dieses Jahr auf Harriersand in der Unterweser – warf ihn ein Schlaganfall nieder, dem alle Kunst der Ärzte nichts entgegensetzen konnte.

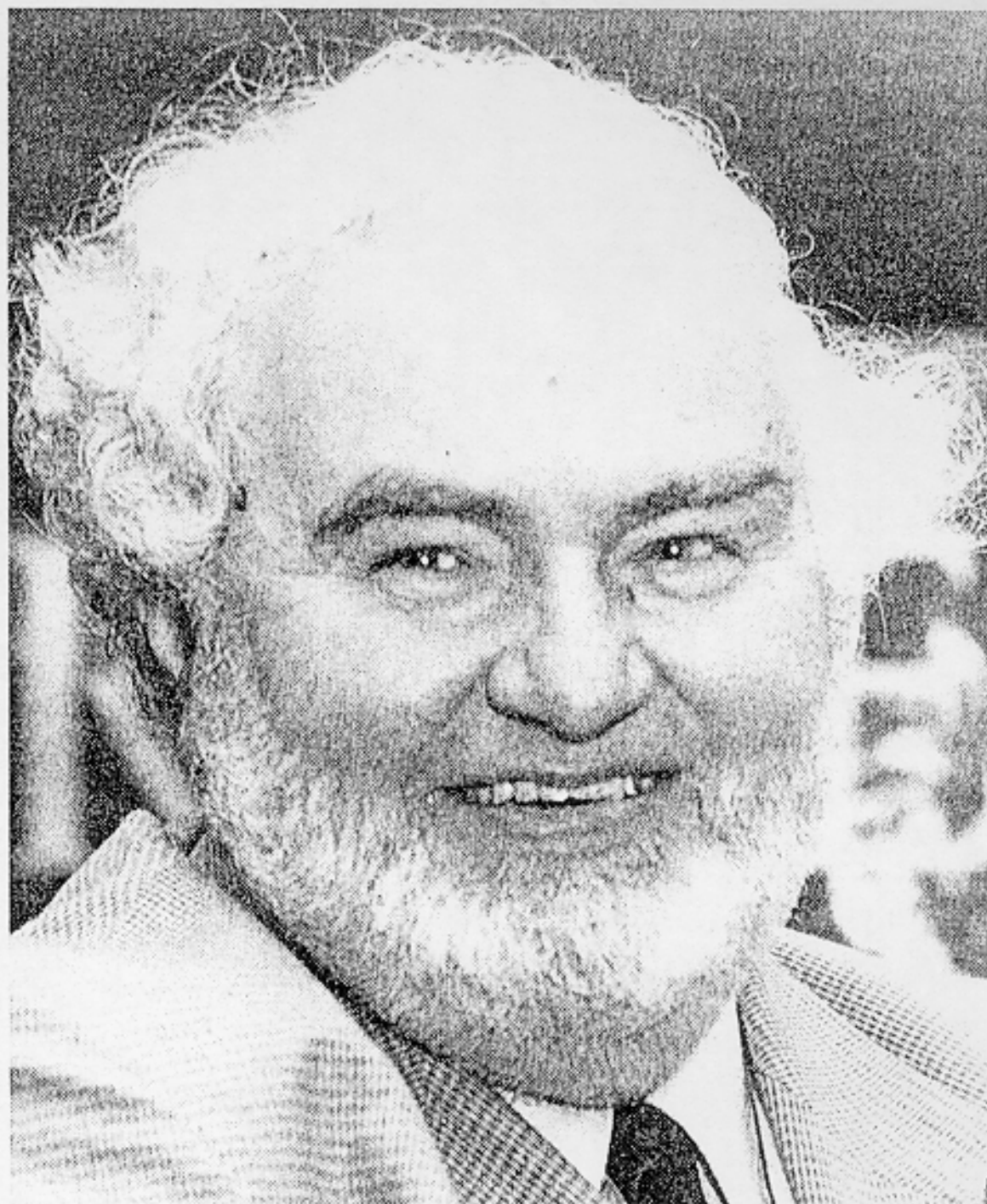
Man darf wohl einen Schritt noch weiter gehen und annehmen, daß er nicht nur abgerufen wurde inmitten seiner Arbeit, sondern auch im hohen Zenit seines ehrenamtlichen Wirkens. Zu dieser Meinung muß kommen, wer sich das breite Spektrum seines ehrenamtlichen Schaffens, seiner schriftstellerischen Hinterlassenschaft, seiner vielfältigen Betätigung in unserer Kulturlandschaft vor Augen hält. So unmöglich es ist, sie lückenlos aufzuzählen, so unvorstellbar ist es, daß ein Mensch noch mehr hätte auf sich nehmen können neben Familie und Beruf.

Die bedeutenden Auszeichnungen, die ihm verliehen wurden, verdiente Ehrungen ohne jede Frage, vermögen ebenfalls nicht, das Arbeitsfeld zu umgrenzen, das der Verstorbene für die Menschen unserer Heimat erbracht hat: Verdienstorden des Landes Niedersachsen, Hermann-Allmers-Preis, Ehrenzeichen des Landkreises Cuxhaven und – zwei Monate vor seinem Tod noch – der Quickborn-

Preis, den ihm die renommierte Vereinigung gleichen Namens in Hamburg für seine Verdienste um die plattdeutsche Sprache und Literatur sowie die Volkskunde unserer Heimat verlieh. Die bei dieser Gelegenheit von Rainer Mawick gehaltene Laudatio wurde seiner Person und seinem ehrenamtlichen Lebenswerk ebenso gerecht, wie die zu Herzen gehenden Worte, die Jürgen Prieß während der Trauerfeier am 5. November vor allem dem Menschen Heinrich-Egon Hansen widmete.

Weit über 400 Trauergäste haben kaum Platz gefunden bei diesem Abschied in der St.-Jakobi-Kirche zu Bad Bederkesa, bei dem Abteilungsleiter Hufenreuter von der Bezirksregierung in Lüneburg die beruflichen Verdienste des Verstorbenen würdigte. Von den Bibeltexten, die Pastor Bellmer seiner Predigt zugrundelegte, wäre wohl keines geeigneter gewesen am Ende dieses Lebens als Matthäus 11 Vers 28: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ Am Schluß dieser Trauerfeier waren viele der Teilnehmer so betroffen, daß sie das alte Volkslied „Kein schöner Land“ nicht mitsingen in der Lage waren, dessen letzte Strophe diesem Nachruf vorangestellt ist. Es war Konnis Lied, mit dem er auch jeden unserer Heimattage alljährlich abgeschlossen hat.

Mühselig und beladen – das waren in der Tat die letzten Jahre seines irdischen Daseins. Und daß er am Ende seiner Tage an die physischen Grenzen gestoßen war in seiner Rastlosigkeit, das ist ihm unzweifelhaft bewußt geworden. Denn die noch von ihm für den 2. November anberaumte Zusammenkunft von Vorstand und Beirat unseres Heimatbundes war ausgelöst von dem Wunsch, die Vielzahl seiner Aufgaben auf mehr Schultern zu ver-



Heinrich-Egon Hansen †

teilen. Bereits im Mai vorigen Jahres fehlte im Glückwunsch des Vorstandes zu seinem 65. Geburtstag nicht „die Bitte, nun, da berufliche Lasten Dich nicht mehr drücken, stärker an Dich selbst zu denken“.

Nicht nur Freunde und sicher auch die Familie hatten ihn wiederholt gemahnt, kürzer zu treten um seiner Gesundheit willen; auch die Natur hatte ihre Zeichen gegeben während der letzten Monate, körperliche, nicht mißzuverstehende Warnungen. Umsonst, vergebens, wie wir heute wissen, aber wen wundert das. Heinrich-Egon Hansen wird diese Fingerzeige verstanden haben, nur – etwas aufgeben, dem er sich verschrieben hatte, sich weniger engagieren in einer Sache, an die er sein Herz gehängt hatte, etwas zurückschrauben, das vorwärtsdrängte, das war ihm nicht in die Wiege gelegt worden. Der- oder diejenige erhebe sich, die Institution melde sich, dem bzw. der er je einen Wunsch, einen Rat auch nur abgeschlagen hat. Wer immer ihn um etwas gebeten hat, der konnte auf Mithilfe rechnen.

Er war Garant und Wächter des Wortes Heimat im besten Sinn. Es hatte für ihn nichts zu tun mit fragwürdigem Nationalgefühl auf der einen und oberflächlichem Folklore auf der an-

deren Seite, war vielmehr ein Teil dessen, was Geborgenheit ausmacht. „Der Mensch braucht diesen Halt“, betonte er vor gar nicht langer Zeit noch, „heute mehr denn je.“

Ein Vierteljahrhundert fast stand er an unserer Spitze. Wären ihm weitere Jahre beschieden gewesen, würde er als derjenige Vorsitzende in die über hundertjährige Geschichte der „Männer vom Morgenstern“ eingegangen sein, der am längsten ihre Leitung innegehabt hatte. So bleibt es Erich von Lehe, der von 1902 bis 1929 unserem Heimatbund vorstand. Gleichwohl hat mit dem Tode Heinrich-Egon Hansens eine Ära ihr Ende gefunden, deren Ausstrahlung wir noch lange verspüren werden.

Mit der Familie trauern wir nun um einen treuen Weggefährten, mehr noch – um Haupt und Seele unseres Heimatbundes. Wir klagen um diesen Verlust; beklagen dürfen wir uns nicht, müssen vielmehr dankbar sein für alles, was er uns geschenkt und hinterlassen hat. Aber verbunden hiermit ist die Verpflichtung, weiterzumachen nach seinem Vorbild, so gut wir es vermögen. Das ist sein eigentliches Vermächtnis, das zu erfüllen wir ihm schuldig bleiben.

Friedrich Juchter



Heinrich-Egon Hansen bei der Überreichung des Quickborn-Preises durch Diedrich Bellmann im August dieses Jahres.

Geschäftstüchtigkeit und Gemeinsinn

Mitchel Roberts, eine unbekannte Bremerhavener Mäzenin

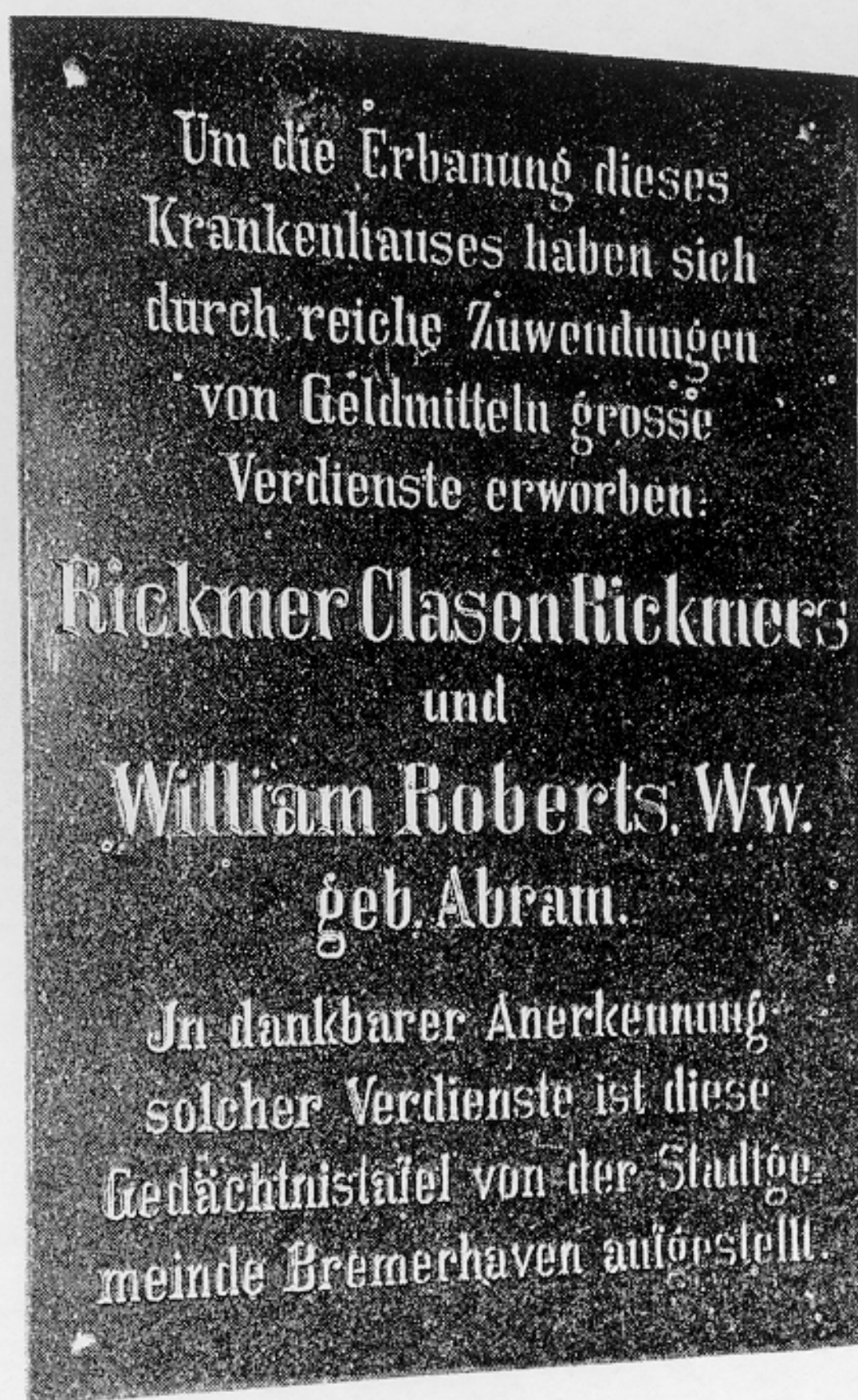
Was verbindet einen im Oldenburgischen beheimateten Schiffskapitän, einen Bremerhavener Schleusenmeister und einen aus England stammenden Schiffingenieur miteinander? Es ist eine Frau. Um wen es sich dabei handelt, geht aus einer Gedenktafel hervor, die bis 1977 am alten, 1881/82 erbauten Bremerhavener Krankenhaus an der Bogenstraße angebracht war und die seit kurzem, ergänzt durch historische Erläuterungen, einen neuen Platz im Foyer des Zentralkrankenhauses Reinkenheide gefunden hat. Der Text der Tafel lautet:

„Um die Erbauung dieses Krankenhauses haben sich durch zahlreiche Zuwendungen von Geldmitteln große Verdienste erworben: Rickmer Clasen Rickmers und William Roberts, Ww., geb. Abram. In dankbarer Erinnerung solcher Verdienste ist diese Gedächtnistafel von der Stadtgemeinde Bremerhaven aufgestellt.“

Wer ist diese Frau, die sich, den damaligen Gepflogenheiten gemäß, hinter dem Namen ihres Ehemannes verbirgt, die gleichwohl in einem Atemzug mit dem bekannten Werftgründer und Reeder Rickmers genannt wird, von der man aber bisher nichts Näheres wußte? Da sie selbst außer ihrem Vermächtnis persönlich nichts hinterlassen hat, das über sie Auskunft gibt, muß derjenige, der sich zur Beantwortung dieser Frage anschickt, den verschlungenen Pfaden der archivischen und detektivischen Spurensuche folgen, um zumindest zu einer in Umrissen erkennbaren Biographie eines ungewöhnlichen Lebens zu gelangen.

1795 in Old Byland, einem kleinen Ort im Norden der Grafschaft Yorkshire in England geboren, heiratete Mitchel Abram (in den Quellen vielfach auch Milchel bzw. Milchael geschrieben), vermutlich bald nach den Napoleonischen Kriegen, den aus Golzwarden bei Brake stammenden Kapitän Diedrich Meendsen, was angesichts der engen Beziehungen der Oldenburgischen, speziell der Braker Schifffahrt zu England nicht ganz ungewöhnlich war. Daß ihr Ehemann 1827, im Gründungsjahr Bremerhavens, verstarb, mag man nachträglich als ein Omen für ihren künftigen Lebensweg deuten. Auf welche Weise sie dann nach Bremerhaven kam, das Brake ja wirtschaftlich bald den Rang abließ, wissen wir allerdings nicht; wahrscheinlich hat es mit der Schifffahrt zu tun. Und so war es sicherlich mehr als ein Zufall, daß sie 1836 eine Ehe mit dem seit 1831 als Schleusenmeister in Bremerhaven tätigen Andreas (Andries) van Limbeck (Limbeck) einging. Der seit 1829 ebenfalls verwitwete van Limbeck, Sohn eines holländischen Baumeisters, gehörte zu den Unternehmern, die unter der Leitung J. J. van Ronzelens am Hafenbau in Bremerhaven beteiligt gewesen waren. Die Ehe blieb, wie die erste Mitchels, kinderlos und endete bereits 1845 mit dem Tod von Limbecks; sein Sohn aus erster Ehe, der Zimmermeister Jacob van Limbeck, folgte ihm 40-jährig 1856.

Sechs Jahre später, 1851, finden wir die Witwe, inzwischen 56 Jahre alt, erneut vor dem Traualtar, nun zusammen mit dem 13 Jahre jüngeren William Roberts(son), der, ebenfalls aus der Grafschaft Yorkshire gebürtig, damals als Maschinist I. Klasse auf der in Bremerhaven bzw. Geestmünde stationierten Reichs-Dampfschiff „Der königliche Ernst August“ Dienst tat. Es handelte sich um ein Schiff, das, in England in Auftrag gegeben, im Herbst 1849 an die Unterweser überführt und, offensichtlich mit einem Teil des technischen Personals, in die Bundesflotte übernommen worden war. Nachdem der Ehemann, vermutlich noch vor der beginnenden Auflösung der ersten deutschen Marine im



Gedenktafel im Zentralkrankenhaus Reinkenheide, 1996 (Stadtarchiv Bremerhaven).

Sommer 1852 seinen Dienst quittiert und seinen Wohnsitz in Bremerhaven genommen hatte, führten William und Mitchel Roberts fast 25 Jahre lang eine Wein- und Spirituosenhandlung, zunächst in der Fährstraße, dann in der Bürgermeister-Smidt-Straße; diese entwickelte sich dann offenbar zu einer Quelle des Wohlstandes. Auch ihren dritten Ehemann überlebte Mitchel Roberts; er verstarb um die Jahreswende 1874/75, kurz bevor sie ein erstes Testament aufsetzte, das sie zwei Jahre später abänderte. Sie selbst schloß am 29. September 1877 im Alter von 82 Jahren die Augen.

Dieses zweite, wenige Monate vor ihrem Tod verfaßte Testament ist es, das uns über ihr Vermögen, ihr Selbstverständnis und ihren gesellschaftlichen Umgang Auskunft gibt. In ihm ist auch die Verfügung getroffen, für den Bau eines städtischen Krankenhauses 10 000 Reichstaler (= 30 000 Mark) auszuschütten. Diese Summe entsprach etwa einem Sechstel der späteren Baukosten von 190 000 Mark, zu der dann R. C. Rickmers weitere 50 000 Mark beisteuerte, während sich den Rest das Bremische Amt und der Senat der Freien Hansestadt Bremen (65 000 Mark) sowie die Stadtgemeinde Bremerhaven (45 000 Mark) teilten. Wenn Rickmers unter den Spendern an erster Stelle genannt wird, offenbar weil er die größere Summe bereitstellte und weil er geschickterweise den Tag seiner goldenen Hochzeit, den 14. August 1881, mit der Grundsteinlegung des Kran-

kenhauses verband, dann sollte man nicht übersehen, daß Mitchel Roberts bereits vier Jahre zuvor mit ihrem Testament den eigentlichen Grundstein für dieses Vorhaben gelegt hatte.

Dies war jedoch nicht das einzige Legat, denn weitere 72 000 Mark stellte sie für karitative und gemeinnützige Zwecke zur Verfügung: 9000 Mark als Fonds für außergewöhnliche Krankenpflege, 15 000 Mark für die städtische Armenverwaltung, 21 000 Mark für hilfsbedürftige Waisen der Stadt, 6000 Mark für die Lehrer-Witwenkasse, 3600 Mark für den Rettungsverein für Schiffbrüchige sowie 9000 Mark für die Vereinigte Evangelische Kirche zur Anstellung eines zweiten Predigers und noch einmal dieselbe Summe für die lutherische Kirchengemeinde. Mit diesem Vermächtnis machte sie deutlich, in welchen Bereichen privates Engagement am dringendsten war, und stellte zugleich unter Beweis, welch großen Anteil sie an den kommunalen Belangen der aufstrebenden Stadt nahm, deren Entwicklung sie von Anfang an miterlebt hatte. Ob sie sich bereits zu Lebzeiten in den Bereichen Kirche, Schule und Sozialfürsorge persönlich engagiert hatte, muß allerdings offenbleiben.

Auch mit diesen an sich beträchtlichen öffentlichen Vermächtnissen ist der Nachlaß von Mitchel Roberts bei weitem nicht umschrieben, denn mit dem größeren Teil des insgesamt etwa 270 000 Mark umfassenden Vermögens, nämlich mit fast 170 000 Mark, wurden zahlreiche, der Testamentarin

nahestehende Einzelpersonen mit Beträgen unterschiedlicher Höhe bedacht. Das Verzeichnis der Empfänger liest sich teilweise wie ein „Who is Who“ der Bremerhavener Gesellschaft, insbesondere der Schifffahrt und der Hafenwirtschaft. Namen von Kapitänen, Lotsen und Schleusenwärtern tauchen dabei ebenso auf wie die von Speditionskauffleuten, Schiffsausrüstern, Fabrikanten und Gastwirten. Berücksichtigt werden mehrfach insbesondere Witwen und Töchter von Angehörigen dieser Berufsgruppen, was darauf hindeutet, daß die Verstorbene enge persönliche Beziehungen zu diesen Familien unterhielt.

Vertreten waren u. a. die Kauffleute Schilling und Rodenburg sowie Auguste Friederike Schwoon, die Tochter des reichen Spediteurs und britischen Vizekonsuls Melchior Schwoon, die mit dem angesehenen Chirurgen und späteren ersten Chefarzt des neuen Krankenhauses, Dr. Soldan, verheiratet war. Auch die Witwe des Gastwirts Ilsemann gehörte zu den Beschenkten; ihr Mann war lange Zeit Inhaber des in der Nähe des Kirchenplatzes gelegenen „Gesellschaftshauses“, eines Treffpunkts der Bremerhavener Gesellschaft, gewesen. Besonders eng vertraut scheint Mitchel Roberts mit dem Seelotsen Dietrich Siedenburg, dem Hafenlotsen.

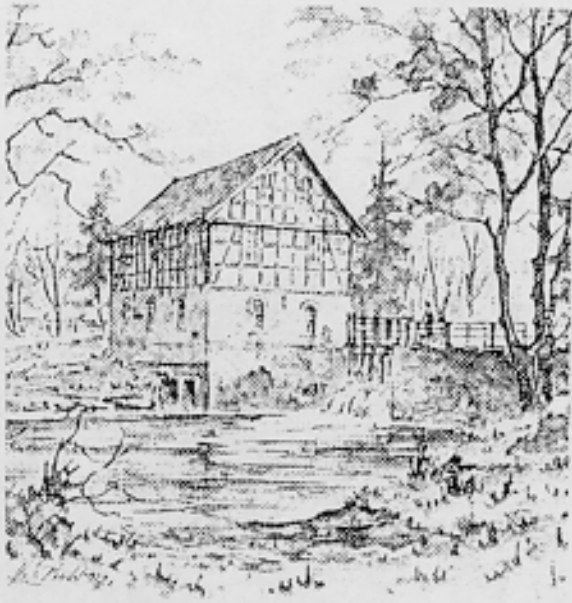
Gerd Siedenburg und dem Rentanten Friedrich Heinrich Riemenschneider, denen je 15 000 Mk zufielen, sowie mit dem Kapitän Christoph de Harde gewesen zu sein, der sogar 30 000 Mk erbt. De Harde und Riemenschneider waren es auch, die von ihr zu Testamentsvollstreckern bestimmt wurden; Riemenschneider, aus dessen verschiedentlich verwendeter Bezeichnung „Gemeinderrechnungsführer“ nicht zu erkennen ist, daß er im Hauptberuf bremischer Steuerempfänger war und nebenamtlich die Finanzen der Stadtgemeinde Bremerhaven verwaltete, also quasi als Stadtkämmerer fungierte, gehörte zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der Stadt.

Ebenso kamen die wenigen direkten Angehörigen nicht zu kurz. Ihr Stiefenkel Andreas Reinhard van Limbeck, Sohn von Jacob van Limbeck und letzter Namensträger der Familie in Bremerhaven, wurde mit 30 000 Mk bedacht. Ihrer langjährigen Haushälterin Caroline Lenthe, die seit 1847 in ihren Diensten stand, vermachte sie 9000 Mk und ihr gesamtes Mobiliar, was angesichts der damals üblichen Beschäftigungsbedingungen des Hauspersonals als großzügig angesehen werden muß.

Aus welchen Quellen sich dieses ansehnliche Vermögen speiste, läßt sich im einzelnen nicht klären. Vermutlich hatte bereits Mitchels erster Ehemann ihr ein kleines Erbe hinterlassen; auch ist anzunehmen, daß ihr Vater Thomas Abram, dessen Berufsbezeichnung „Ökonom“ darauf schließen läßt, daß er ein größeres landwirtschaftliches Anwesen verwaltete oder besaß, nicht unvermögend war. Ob Andreas van Limbeck wesentlich zur Vermehrung ihres Eigentums beitrug, ist fraglich, denn an Immobilien verfügte er nur über das 1837 erbaute Wohnhaus Fährstraße 10, das die Eheleute bereits 1841 an den Sohn Jacob van Limbeck unter Vorbehalt lebenslangen Wohnrechts veräußerten. Dieser betrieb dort ein mit Holzhandel verbundenes Zimmereigenschaft und stieg bald nach dem Tod des Vaters, vermutlich auch mit ererbten Mitteln, in die bauliche Erschließung Bremerhavens nördlich des Kirchenplatzes ein, wo er zusammen mit dem Baumeister Jacob Eits in den Jahren 1846-1850 eine größere Zahl von Anbauplatzen

Er sollte nirgends fehlen:

Der neue Mühlenkalender für 1997



Zum 18. Male hat die Kreissparkasse Wesermünde-Haseln ihren Kunstkalender, den Mühlenkalender, herausgebracht, der in allen ihren Geschäftsstellen gegen eine Schutzgebühr von 6,- DM zu kaufen ist. Die zwölf Blätter für 1997 zeigen wiederum Aquarelle des Harburger Künstlers Christian Probst mit Motiven aus dem Land zwischen der Elb- und Wesermündung. Das Titelblatt zeigt die Wasser-

mühle in Wulsbüttel. Auf weiteren Bildern sieht man u. a. Otterndorf mit einer Partie an der Medem, das Beverstedter Forsthaus Wachholz, die Kirche in Oppeln, die Oste bei Geversdorf, die Kirche in Beverstedt und das Kloster Neuenwalde.

Die Schutzgebühr aus dem Erlös des Kalenders soll wiederum in voller Höhe dem Mühlenfonds des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern

zufließen, dessen Mühlenrat für die Verwaltung der Mittel zuständig ist und der sie für die Erhaltung und Restaurierung unserer heimischen Mühlen vergibt. Die Käufer des Mühlenkalenders tragen also mit dem kleinen Betrag von nur 6,- DM für einen schönen Kalender mit dazu bei, daß eine ganze Reihe markanter Baudenkmale, nämlich Wind- und Wassermühlen, erhalten bleiben.

Nordsee-Kalender 97

Der Nordsee-Kalender 1997 (Nordwestdeutsche Verlagsgesellschaft, 128 Seiten, 13,80 DM) präsentiert sich mit einem Titelbild vom Geestemünder Wochenmarkt. Geestemünde ist auch das Hauptthema des neuen Heimatbuches, denn dieser Stadtteil vom heutigen Bremerhaven wird 1997 150 Jahre alt. „Mit Allerhöchster Genehmigung“, so gab das Innenministerium des Königreiches Hannover am 26. Juni 1847 bekannt, „wurde dem an der Geestemündung gelegenen Hafenort der Name Geestemünde beigelegt“. Drei größere Beiträge befassen sich dann auch mit der Geschichte und Entwicklung Geestemündes.

Aber auch die anderen „Geschichten aus der Geschichte“ hat der neue Kalendermacher Günter Bastian, der den aus Altersgründen zurückgetretenen Hein Carstens ablöst, sorgfältig ausgewählt.



Der Leser erfährt, wie mit Hilfe moderner Maschinen ein Deich entsteht. Sehr aufschlußreich der Beitrag über die legendäre Gestalt des ersten niedersächsischen Ministerpräsidenten Hinrich-Wilhelm Kopf im Hinblick auf seine Beziehungen zur Insel Neuwerk. Da wird an das „Blaue Band“ erinnert, das 1897 vom Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ errungen wurde, und die Kalenderfreunde erfahren die Hintergründe für ein umfangreiches Buch über Bremerhavens bedeutenden Maler Paul-Ernst Wilke, das 1997 erscheinen soll.

Selbstverständlich ist das traditionelle und grafisch so ansprechend gestaltete Kalendarium mit Horoskop, dem Hundertjährigen, den Wetterregeln und Hochwasserzeiten, Mond- und Sonnenphasen, wie immer auf den ersten Seiten zu finden. Dazu gehören auf die Minute genau angegebene Sonnen- und Mondfinsternisse, die Feiertage und die Informationen über Gemeinden und Städte. Auch die Ferientermine findet man im Nordsee-Kalender 1997 und nicht zuletzt stellt die kleine lachende „Bücherjule“ 14 neue Heimatbücher zwischen Husum und Leer vor.

-s

Dr. Hartmut Bickelmann

Quellen: Stadtarchiv Bremerhaven, Alt-Bremerhaven 91/1; Anbauplätze Nr. 198, 290, 330 c, 331, 332 a+b, 333 b, 341, 342 a+b, 344 a+b, 345, 345 a; Hausakte Bürgermeister-Smidt-Str. 74; Zivilstandsregister Trauungen 1836, 1851, Sterbefälle 1856, 1873; Adreßbuch Bremen 1856, 1861-1873. Jeweils Abschnitt Bremerhaven. G. Bessell, Geschichte Bremerhavens, Bremerhaven 1927; Th. Sachau, Die ältere Geschichte der Stadt Bremerhaven, Bremerhaven 1927; Karlheinz M. Reichert (Hrsg.), Marine an der Unterweser, Bremerhaven 1990.

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag:

Ditzsch Druck und Verlags-Ges. H.

Hafenstr. 140, 27512 Bremerhaven

(Postcheckkonto Hamburg 12 606)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann, Karl-Heinz Carstens, Klaus Dobers und Heinrich Egon Hansen. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Bernd Behrens, Muggenburger Weg 2,

27607 Langen, Tel. (0 47 43) 55 87

Geschäftstüchtigkeit ...

Fortsetzung von Seite 2

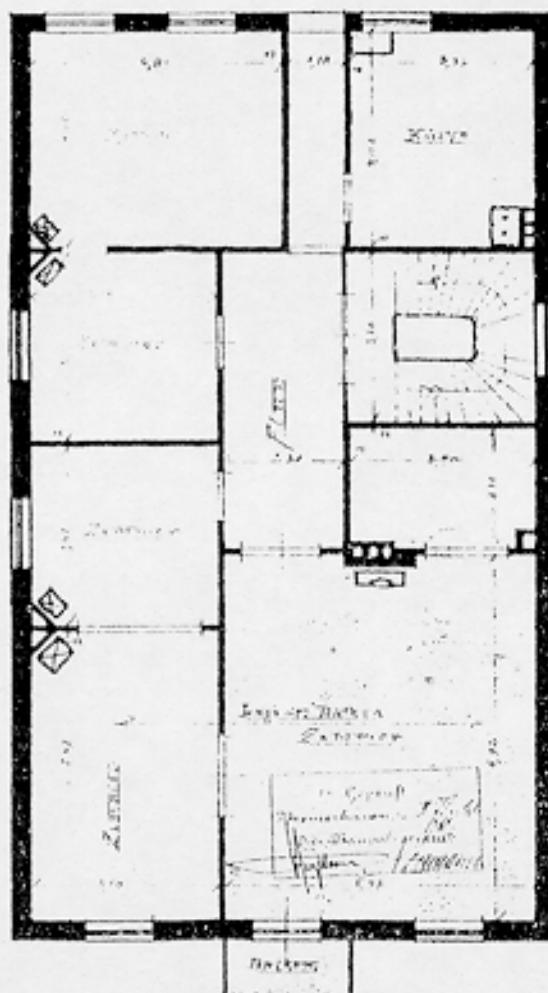
erworben hatte. 1851 errichtete er schließlich auf dem Grundstück Bürgermeister-Smidt-Str. 74 ein repräsentatives Wohn- und Geschäftshaus. Mit diesen Aktivitäten scheint er sich jedoch übernommen zu haben, so daß es 1856 zum Konkurs kam, den er nicht überlebte.

Bei dieser Gelegenheit stellte Mitchel Roberts gleich zweifach ihre Geschäftstüchtigkeit unter Beweis, erstens in dem sie es verstand, ihr Wohnrecht in der Fahrstraße 10 auf eine Lebenserwartung von 15 Jahren hochzurechnen und damit 9000 Mk aus der Konkursmasse herauszuziehen; und zweitens, in dem sie das Anwesen Bürgermeister-Smidt-Str. 74, obwohl Meistbietende, äußerst günstig erwerben konnte. Mit dem Umzug von William und Mitchel Roberts und ihrer Weinhandlung in dieses Gebäude begann nun offenbar, nach den tiefen Lebensereignissen der zurückliegenden 30 Jahre, eine lange Phase kontinuierlicher persönlicher und geschäftlicher Entwicklung, durch die das anscheinend primär auf Großhandel ausgerichtete Unternehmen zur Blüte und die Eigentümer zu großem Wohlstand gelangten. Dabei scheint eindeutig, daß Mitchel Roberts aufgrund ihrer Geschäftstüchtigkeit und Lebenserfahrung, aber auch aufgrund ihres bereits vorhandenen Vermögens die dominante Kraft war, was u. a. daraus hervorgeht, daß sie mit ihrem Ehemann in Gütertrennung lebte und daß die Wein- und Spirituosenhandlung bis zuletzt unter ihrem eigenen, dem vorhergehenden Ehemann entlehnten Namen als „Andreas van Limbeck Wwe.“ firmierte. So stellt sich die Lebensgemeinschaft mit William Roberts als eine Vernunfttatsache dar, die es der alternen Ehefrau ermöglichte, ihren gesellschaftlichen und privaten Verpflichtungen nachzugehen, dabei die geschäftlichen Fäden in der Hand zu halten, aber für das Tagesgeschäft einen jüngeren Partner zur Seite zu haben.

Bei alldem spielte das neue Domizil sicherlich eine nicht unbedeutende Rolle. In der besten Lage Bremerhavens, nahe dem Kirchenplatz, zwei Häuser neben dem Colosseum und hinter den Hafenspeichern der großen Handelshäuser gelegen, bot sich das Anwesen nicht nur als gute Geschäftsadresse, sondern auch als Stätte ge-

sellchaftlicher Repräsentation an. Während sich im Erdgeschoß ausschließlich Geschäftsräume befanden, die z. T. an andere Handlungshäuser vermietet waren und denen im rückwärtigen Teil des Grundstücks ein zweistöckiges Lagerhaus mit Pferde- und Wagenremise zugeordnet war, breiteten sich in den beiden Obergeschossen großzügige, über die ganze Etage reichende Wohnungen aus, die mit vier z. T. recht großen, heizbaren Räumen sowie mit zwei weiteren Kammern und Küche ein für damalige Verhältnisse äußerst großzügiges Wohnangebot vermittelten.

Insgesamt verdichten sich so zahlreiche Einzelheiten aus dem Umfeld von Mitchel Roberts zu dem Bild einer lebenserfahrenen und geschäftstüchtigen Frau, die ihr Vermögen zu vermehren und sich in der harten, von Handel und Schifffahrt dominierten Männerwelt zu behaupten wußte. In dieser Hinsicht steht sie für viele andere bisher unbekannte Frauen, gerade auch der Frühzeit Bremerhavens, die als Witwen die Geschäfte ihrer Männer weitergeführt haben. Was sie



Beletage im Haus Bürgermeister-Smidt-Str. 74, Zustand von 1921 (Stadtarchiv Bremerhaven). Hier lebte Mitchel Roberts von 1856 bis zu ihrem Tode.

Umschau

Ausstellung „Illustrationen“

Die Ausstellung „Illustrationen“ von Heide Gräfin-Refinger zu dem großen Sagenbuch „Hake Betken siene Duven“, das von dem Heimatbund der Männer vom Morgenstern herausgegeben wurde, ist im Rathaus Bad Bederkesa, Am Markt 8, vom 28. November bis 20. Dezember zu sehen. Öffnungszeiten im Rathaus: Montag, Dienstag, Freitag, 8.30–12 Uhr, Donnerstag, 8.30–12 Uhr und 14–18 Uhr.

Teilnehmertreffen

Ostharz-Fahrt

Das Treffen der Teilnehmer an der MvM-Studienfahrt in den Ostharz vom 3. bis 6. August 1996 findet wie angekündigt am 5. Dezember 1996, 16 Uhr, im Marschenhaus in Bremerhaven-Speckenbüttel statt. Hans Köhler, Bad Bederkesa, wird Lichtbilder von der Fahrt zeigen. Anmeldung wegen der Kaffeetafel erforderlich bis 2. 12. bei E. Allers, Knill 28, 27637 Spieka, Tel. 0 47 41/14 52.

Vertelln ut Jichtenshusen

Unter dem obigen Titel bringt Liselotte Greife, Mitglied im plattdütschen Schrieverskring der Männer vom Morgenstern, eine Sammlung ihrer kleinen plattdütschen Geschichten heraus. Mit Zeichnungen von Gisela Gréife versehen ist das Büchlein bei Cuxdruck erschienen. Es kostet 12,- Mark.

Industriegeschichte in Firmenbriefköpfen und in der Kunst

Das Heft 2/1996 (Sept. 1996) der „Ravensberger Blätter“, die die Bibliothek der Männer vom Morgenstern im Schriftentausch erhält, ist der Bielefelder Industriegeschichte gewidmet. Unter den Beiträgen finden sich auch zwei Aufsätze von allgemeinem Interesse: einer über die Selbstdarstellung Bielefelder Unternehmen in Briefköpfen des 19. und 20. Jahrhunderts (S. 45–65) sowie einer über Bielefelder Unternehmen im Spiegel der Kunst. Beide Artikel sind geeignet, Anregungen auch für die Erforschung der Industriegeschichte in unserem Raum zu geben, insbesondere auch für die Aktivitäten des „Arbeitskreises Bremerhavener Stadtgeschichte“ der Männer vom Morgenstern und des Stadtarchivs im Hinblick auf das Projekt „Firmengeschichte in Briefköpfen“. Je ein Exemplar des Heftes kann in der Bücherei der Männer vom Morgenstern und im Stadtarchiv eingesehen werden. Bi

Zeichentisch aus den ersten Tagen des Zeppelinbaus

Direktor Heinz Urban vom Meersburger Zeppelin-Museum stellte dem Deutschen Luftschiff- und Marinefliegermuseum einen Konstruktions-tisch der früheren Zeppelinwerke als Leihgabe zur Verfügung. Eine Rarität, denn von diesem Zeichentisch gibt es nach Meinung von Urban wahrscheinlich nur noch ein Exemplar. Auf dem gut erhaltenen, über 80 Jahre alten Konstruktions-tisch entstanden un-

zählige Grundkonstruktionsentwürfe und Ergänzungszeichnungen von Zeppelinen aller Größen und Klassen. Auch der berühmte Luftschiffführer Dr. Hugo Eckener, er war nach 1916 als Ausbilder und Lehrer in Nordholz tätig, soll auf der Tischplatte manche Zeichnung kritisch begutachtet haben.

„Galaxy“ im Bau

Der bekannte Maler H. D. Tylle hat die erste Auftragsarbeit an das Deutsche Schiffahrtsmuseum, „Kreuzfahrtschiff „Galaxy“ im Bau auf der Meyer-Werft in Papenburg“, abgeliefert. Das Gemälde soll zu einem zentralen Blickfang des im Aufbau befindlichen Ausstellungsbereiches „Industrieller Schiffbau in Deutschland“ werden.

100 Jahre Lutherschule Bremerhaven

Zum 100jährigen Jubiläum der Lutherschule in Bremerhaven ist eine reichbebilderte Festschrift von 100 Seiten Umfang erschienen. Die Institution geht auf die 1896 aus der Neulandschule in Lehe hervorgegangene und mit dieser eng verbundenen Gärtner-Schule zurück, die 1931 in Lutherschule umbenannt wurde. Historische Skizzen, Erinnerungen von Lehrern und Schülern sowie Einblicke in den Schulalltag in Vergangenheit und Gegenwart werden ergänzt durch Listen der seit 1896 tätigen Lehrkräfte. Bi

25 Jahre Reservistenkameradschaft Wulsdorf

Die im Oktober 1971 gegründete Reservistenkameradschaft RK-30 Wulsdorf läßt in einer 271 Seiten umfassenden Festschrift die vergangenen 25 Jahre ihres Wirkens Revue passieren. Die Ereignisse aus dem Vereinsleben und die Aktivitäten der Ortsgruppe werden in Form einer reichhaltig bebilderten Monatschronik erfaßt. Bi

Fabrikmuseum Nordwolle in Delmenhorst

Zur Eröffnung des Fabrikmuseums Nordwolle am 6. September 1996 hat die Stadt Delmenhorst eine lesenswerte Veröffentlichung herausgegeben, die in mehreren wissenschaftlichen Beiträgen einen anschaulichen Einblick in die Geschichte der 1884 gegründeten Norddeutschen Wollkammerei, in die langjährigen Bemühungen um die Erhaltung der historischen Gebäude und in die Konzeption des Museums sowie auch generell in die Architektur der niedersächsischen Textilindustrie gewährt. Der Textteil wird ergänzt durch eine beeindruckende Fotodokumentation.

Ansichten der Nordwolle 1884–1996. Von der NWK 1884 zum Fabrikmuseum Nordwolle Delmenhorst 1996. Herausgegeben im Auftrag der Stadt Delmenhorst von Gerhard Kaldewei. Oldenburg: Isensee-Verlag 1996, 109 S., zahlr. Abb. Bi

Zweiter Band des Bremer Pfarrerbuchs

Im Verlag H. M. Hauschild, Bremen, ist nun der zweite Band des Bremer Pfarrerbuchs erschienen, in das die Pastoren der Bremischen Evangeli-

schen Kirche seit der Reformation in alphabetischer Reihenfolge mit knappen biographischen Angaben aufgenommen sind. Da hierin auch die ehemals zur Bremischen Kirche gehörigen Gebiete einbezogen sind, ist dieses nützliche Nachschlagewerk außer für die Große Kirche in Bremerhaven auch für eine Reihe von Kirchspielen im Landkreis Cuxhaven von Interesse. Auf insgesamt 185 Seiten (plus Anhang) werden insgesamt 1063 Personen, z. T. mit Abb., vorgestellt. Bi

Sportjubiläum in Bederkesa

„Über 100 Jahre Sport in Bederkesa“ lautet der Titel einer Festschrift, die zum 100jährigen Jubiläum des TSV Bederkesa erschienen ist. Auf 161 Seiten wird über Aktivitäten des TSV und seiner Vorgänger, über Sportstätten, einzelne Sportarten und Verbindungen zu anderen Institutionen sowie aus dem Vereinsleben berichtet. Für den historischen Teil der Broschüre zeichnen Heinrich E. Hansen, Sönke Hansen und Dr. Dirk J. Peters verantwortlich. Dabei war es anhand bisher nicht bekannter Quellen möglich, die Geschichte des Turnens im Flecken Bederkesa über das Gründungsdatum des Männerturnvereins vor 100 Jahren hinaus in die frühen 1860er Jahre zurückzuverfolgen und in den Zusammenhang gleichzeitiger Bestrebungen in den benachbarten Unterweserorten zu stellen. Bi

100 Jahre Nordsee

Zu ihrem 100jährigen Jubiläum am 23. April 1996 hat die „Nordsee GmbH“ eine flott aufgemachte Festschrift veröffentlicht. In Form einer reichhaltig bebilderten Jahreschronik, in die zeittypische Ereignisse eingeflochten sind, werden dem Leser firmengeschichtlich interessante Daten, Berichte aus den einzelnen Bereichen des Unternehmens und Informationen rund um den Fisch nähergebracht. Bi

Zum 100jährigen Jubiläum des Fischereihafens in Bremerhaven

Anläßlich des in vielfacher Form gefeierten Jubiläums des Fischereiha-

fens sind auch zwei neue Veröffentlichungen erschienen.

„100 Jahre Fischereihafen. Rückblick – Einblick – Ausblick“ ist der Titel eines von dem ehemaligen Chefredakteur der Nordsee-Zeitung, Claus Petersen, verantwortlich gestalteten Buches, in dem er selbst die neueren Entwicklungen und die aktuelle Situation des Fischereihafens schildert, während den historischen und baugeschichtlichen Part der Historiker und Industriearchäologe Dr. Dirk J. Peters übernommen hat. Zahlreiche Abbildungen, Tabellen und Übersichten runden den informationsreichen Text des vom NWD-Verlag herausgegebenen Bandes ab.

Weniger um die Geschichte Bremerhavens als um die Geschichte der Hochseefischerei allgemein geht es in einem vom Wirtschaftsverlag NW veröffentlichten Bildband. Dieser ist als Bd. 1 einer neuen Reihe „Geschichte in Bildern“ konzipiert, mit dem das Morgenstern-Museum in Bremerhaven einen breiten Leserkreis anzusprechen sucht. Die Autoren, Dr. Anja Benschmidt und Dr. Alfred Kube, die vornehmlich aus dem Fundus der eigenen Bildbestände schöpfen, bemühen sich dabei auch um eine Visualisierung der Alltagswelt im Hafen und an Bord der Schiffe. Bi

Wandlung des Denkmalbegriffs

Das Heft 3/1996 der Zeitschrift „die Alte Stadt“ ist dem Thema „Denkmalpflege“ gewidmet. In diesem Zusammenhang ist auf einen informativen und anregenden Beitrag von Michael Metschies „Erweiterter, gewandelter oder unveränderter Denkmalbegriff? Zur Kontroverse um einen neuen Begriff des Denkmals“ (S. 219–246) hinzuweisen, in dem die historische Entwicklung des Denkmalbegriffs sowie seine aktuellen Dimensionen hinsichtlich denkmalpflegerischer Aktivitäten erörtert werden. Im selben Heft findet sich ein Aufsatz über die Rolle des bekannten Stadtplaners Prof. Ernst May bei der Bebauung sibirischer Städte in den Jahren 1930–1937; May ist in Bremerhaven vor allem durch seine 1960 vorgestellten Pläne zur städtebaulichen Neugestaltung der Seestadt bekannt geworden. Bi



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Dezember 1996

Donnerstag, 5. Dezember 1996, 16 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: Treffen der Teilnehmer an der MvM-Studienfahrt in den Oberharz vom 3. bis 6. 8. 1996. Dia-Vortrag über die Fahrt von Hans Köhler, Bad Bederkesa. Anmeldung erforderlich bis 2. 12. unter Tel. 0 47 41/14 52 (siehe Umschau-Meldung oben!).
Sonabend, 7. Dezember 1996: Vorweihnachtlicher Ausflug nach Bad Zwischenahn und Oldenburg (Stadtbesichtigung, Weihnachtsmarkt). Leitung: Sönke Hansen. Abfahrt: 8.30 Uhr Bremerhaven-Hbf.
Dienstag, 10. Dezember 1996, 19 Uhr, Cuxhaven, Stadtarchiv: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“. Leitung: Peter Bussler.
Dienstag, 10. Dezember 1996, 20 Uhr, Bad Bederkesa, Festsaal der Burg: Traditioneller adventlicher plattdütscher Abend mit Jürgen Ludwigs aus Wörphausen und dem Blanche-Trio (Gemeinsame Veranstaltung mit der Burgesellschaft Bederkesa).
Mittwoch, 11. Dezember 1996, 16–18 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: MvM-Klönstunde; Leitung: Heiner Thees

Mittwoch, 11. Dezember, 19 Uhr, Bad Bederkesa, Waldschlößchen Bösehof: „Plattdütscher Schrieverskring“, Leitung: Fred Würdemann.

Donnerstag, 12. Dezember 1996, ab 19 Uhr, Dorum, Alte Rektorschule, Poststraße 16: „Schreib- und Klönabend“ der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft. Leitung: Rinje Bernd Behrens.

Sonabend, 14. Dezember 1996, 14.30 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Stadiongaststätte „OSC Sportpark“, Nordsee-Stadion: Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft. Leitung: Rinje Bernd Behrens.

Mittwoch, 18. Dezember 1996, 19 Uhr, Bremerhaven-Wulsdorf, Seniorenhaus an der Bremer Straße: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen“, Leitung: Fritz Hörmann und Eberhard Nehring.

Die Arbeitsgruppen der Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen“, Gruppe Hadeln/Cuxhaven“, Leitung: Heiko Völker, tagen in Otterndorf. Katasteramt, nach besonderem Plan. Interessenten wenden sich bitte an den Leiter, Tel. 0 47 51/41 38.
Der Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“, Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann, tagt im Dezember nicht.



Woso Sülverhochtiet?

Willem un Wilma in Heers weern meist fietuntwintig Jahr verheiraat. He weer 'n olen Gnatzkopp, un se harr ok alltiit wat to quaken. Keen Wunner also, dat jehre Ehe nich just de beste weer. De beiden kabbeln sik faken un

harrn sik af un an so gaar richtig in de Klatten.

As nu Willem sien Arbeitskolleg Jan em fraag, wo se denn de Sülverhochtiet fiern wullen, kreeg he bloots to hören: „Wat schall dat? Tööv't wi lever noch fief Jahr? Denn köönt wi ok ornlich usen Dartigjährigen Krieg begeeten!“ HEH